



Stuttgart
Carin Drechsler-Marx.
New York – Großstadtarchitektur

Kleinbildkamera, Rollfilm, schwarzweiß, hochwertige Abzüge meistens nicht größer als zwanzig mal dreißig Zentimeter: Skepsis macht sich breit, ob Bildbetrachter mit diesen fotografischen Mitteln in Struth-Ruff-Gursky- und Photo-shop-Zeiten noch zu begeistern sind. Natürlich sind sie es. Im Rahmen des Stuttgarter „Fotosommers“ zeigt die Galerie am Weißenhof etwa fünfzig Aufnahmen der 1939 in Straßburg geborenen, heute in den USA lebenden Fotografin Carin Drechsler-Marx. 1961 reiste Carin Drechsler nach New York – zunächst nur, um Impulse für eine künstlerische Zukunft zu bekommen; sie studierte Malerei und Bildhauerei. Aber dann blieb sie und heiratete Henry Marx, einen New Yorker Journalisten, der später Chefredakteur der jüdischen Wochenzeitung „Aufbau“ wurde. Anfang der siebziger Jahre kehrte die eingewanderte Europäerin der bildenden Kunst den Rücken und verlegte sich professionell auf die Fotografie. Ein eindrückliches Kompendium von Bildern entstand zunächst in der Bowery, im südlichen Manhattan, einer elenden Gegend New Yorks, in der die Obdachlosen, Verletzten, Geschundenen und zugleich Künstler, Musiker und Poeten lebten. Respektvoll fotografierte Carin Drechsler-Marx diese Menschen – und eben auch die Häuser und Straßen. Erinnern wir uns an New York-Bilder im Baedeker oder im Harenberg City Guide? Auch diese Fotos stammen von ihr.

In Stuttgart sind ausgesprochen schöne Bilder aus den achtziger und neunziger Jahren ausgestellt, die allem widerspre-

chen, was zeitgenössische Architektur-fotografie an Regeln einzuhalten hat: Die Gebäudekanten fluchten krumm und schief, Menschen tummeln sich, Perspektiven sind nicht ausgeglichen – aber genau das macht die Bilder so faszinierend, da glaubwürdig. Sie dokumentieren die Stadt, nicht so ungläublich distanziert wie etwa Bernd und Hilla Bechers Fotografien europäischer Industriekultur, sondern bekennen sich zur Zentralperspektive des Auges. Technisch einwandfrei fängt Carin Drechsler-Marx zudem die Lichtverhältnisse im Foto ein: Glänzend, gleißend, stumpf, trüb – es sind immer wieder andere Stimmungen, die die Straßen und die Architektur Manhattans mal skulptural, mal technoid, mal theatralisch, mal wunderbar alltäglich aussehen lassen. Das oben stehende Bild zeigt den Blick aus der Wohnung der Fotografin in der 12th Street, nahe des südlichen Broadway; Schneetreiben in einer typischen New Yorker Straßenschlucht, die Grace-Church im Vordergrund. Vorlieben für eine bestimmte Sorte Architektur lassen sich aus den Fotos nicht erkennen – die Stadt als Ganzes lebt vom Neben- und Miteinander banaler und virtuoser Bauten. Die gleiche Vielfalt findet sich auch in Detailfotos wieder, die von präziser Beobachtung zeugen.

Die politische Entwicklung der USA nach dem 11. September 2001 macht Fotografien, wie sie Carin Drechsler-Marx aufgenommen hat, schlagartig zu Geschichtsdokumentationen. Man kommt ins Grübeln, ob der terroristische Zerstörungsakt einem Mythos vom Kaliber Manhattans wirklich etwas anhaben konnte – und sollte darüber nicht vergessen, dass dieser Mythos teilweise Schriftstellern wie Paul Auster, aber auch Fotografen wie Andreas Feininger zu danken ist. Partiiell mag Manhattan neu erfunden werden, aber die Kontinuität der Stadt, wie sie Carin Drechsler-Marx atmosphärisch festgehalten hat, wird nicht abreißen. *Ursula Baus*

Architekturgalerie am Weißenhof, Am Weißenhof 30, 70191 Stuttgart;
www.weissenhofgalerie.de;
bis 18. September, Di–Sa 14–18, So 12–17 Uhr

Dresden
Lustgarten auf der Brachfläche

Innerstädtische Brachen sind in vielen Städten eine Herausforderung, so auch in Dresden. Hier wurde 1993 das „Planungsleitbild Innenstadt“ beschlossen, das eine weitreichende Bebauung öffentlicher Räume durch neue Baublöcke vorsah. Das Ziel war eine dicht bebaute Innenstadt nach dem Leitbild der „europäischen Stadt“. Doch in den Folgejahren stellte sich heraus, dass die Immobiliennachfrage nicht ausreichte, um das ehrgeizige Bauprogramm zu verwirklichen. Heute sind rund 15 Hektar der Dresdner Innenstadt von verwahrlosten Brachflächen geprägt. Einige Baulücken dienen als Müllkippen, auf anderen ste-



hen die Baugruben gescheiterter Projekte offen, zahlreiche verrottete Bauzäune machen das trostlose Bild komplett. Neue Konzepte sind gefragt. Eine Lösung, die Schule machen könnte, wird derzeit an der Südseite des Dresdner Altmarktes getestet. Ursprünglich sollten hier Büro- und Geschäftshäuser nach einem Entwurf des Büros Gerkan, Marg und Partner entstehen, für die sich aber kein Investor fand. Stattdessen lädt hier seit dem 7. Juli dieses Jahres der „Lustgarten“ ein, ein zunächst für einen Zeitraum von zwei Jahren geplantes „Urban Entertainment Center“ unter freiem Himmel. In dem städtischen Garten können die Bürger die unterschiedlichsten Angebote nutzen: Großschachanlagen, Boulebahnen und Federballplätze sind hier zu finden; für die weniger Aktiven gibt es von Künstlern bemalte Bänke, ein Kräuterlabyrinth und einen „Weg der Sinne“ mit Windspielen, Blumenpflanzungen und Klanginstallationen. Tanz-, Theater- und Musikführungen finden im Lustgarten statt, aber auch Graffiti-Werkstätten, Lehm-Workshops und Kinderfeste. Das wohl auffälligste Bauwerk ist die vom Seniorenverband „Volkssolidarität“ errichtete hölzerne „Brücke der Generationen“, die im Jahr 2003 bereits vor dem Historischen Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen in Halle stand. Bis Ende August

soll noch ein „Virtueller Pavillon“ entstehen, in dem die Dresdner online mit Passanten in Salzburg, Wrocław und Rotterdam kommuniziert können. Und für das nächste Jahr ist die Aufstellung von Baumskulpturen geplant. Das Erfolgsrezept des Lustgartens ist die kostenlose Bereitstellung der städtischen Flächen. Zunächst riefen die Stadtverwaltung und das Dresdner City-Management öffentlich dazu auf, Gestaltungsideen für das Areal zu entwickeln. Es meldeten sich zahlreiche Interessenten, unter ihnen der Neue Sächsische Kunstverein, die Technische Universität Dresden, die Trans-Media-Akademie Hellerau, das Frauenbildungszentrum und die Volkssolidarität. Anschließend folgten Gesprächsrunden mit allen Akteuren, bei denen die einzelnen Ideen zu einem Gesamtkonzept verwoben wurden. Einige Projekte allerdings, wie eine Weidenkapelle für evangelische und katholische Jugendgruppen, konnten aus Kostengründen nicht verwirklicht werden. Dennoch ist mit dem Lustgarten ein öffentlicher Raum entstanden, der sich zu einem gut besuchten Treffpunkt unterschiedlichster Bevölkerungsschichten entwickelt hat.

Ein Modell für die Zukunft. Derzeit bietet die Stadt eine „Brachflächen-Biennale“ vor, die ab 2006 im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfinden soll. Im Rahmen der Biennale sollen Künstler und Architekten Brachen durch Kunstobjekte und temporäre Bauten gestalten. Und nicht zuletzt hat die Aktion Lustgarten mittlerweile auch eine Debatte über ein neues Leitbild für die Innenstadt ausgelöst. Der Dresdner City-Manager Jörg Gillenberg etwa plädiert bereits für eine Abkehr von der ursprünglich geplanten dichten Bebauung. Dresden als Vorreiter für andere Städte? Ganz konfliktfrei verläuft die Brachflächennutzung doch nicht. Denn einige Dresdner Kommunalpolitiker warten noch immer auf den Immobilienboom. Besonders umstritten ist der Umgang mit den stillgelegten Baugruben, von denen sich eine in unmittelbarer Nachbarschaft des Lustgartens befindet. Das City-Management will diese Gruben zuschütten und begrünen lassen, während die Stadtverwaltung weiter auf Investoren hofft. *Matthias Grünzig*

Leserbriefe

Jobvermittlung für Berliner Architekten
Heft 31/05, Seite 6

Endlich muss man nicht mehr teuer umziehen, um als Kollege in der Rubrik „wer wo was wann“ kostenlos Infos zu plazieren, die glücklicherweise nicht mit dem spießigen Vermerk „Anzeige“ versehen sind. Mit „a_pool“ hat man als Führungskraft nun endlich Ersatz für die längst überflüssige Sekretärin gefunden, wenn es darum geht, die lästige Flut von Bewerbungen wegzuschwemmen. Die meisten Kosten der Vermittlung kann ruhig der neue Mitarbeiter selbst abstottern – richtig so. Den Arbeitsplatz muss man sich eben erst noch verdienen. So ist das am Markt – oder? Trotzdem muss der Arbeitgeber ab 2006 leider für einen neu vermittelten Angestellten bei „a_pool“ auch so viel zahlen wie der neue, temporäre Arbeitnehmer selbst. Bei freier Mitarbeit ist das aber nicht nötig. Diesen Dienst erhält der „Chef“ fast geschenkt, denn der vermittelte freie Mitarbeiter alleine, zahlt dann wie bisher 10 Prozent seines Auftragsvolumens. Oder gilt dies etwa nur für wirklich freie Aufträge? *Florian Tucek, Leipzig*

Anmerkung der Redaktion: Die Rubrik „wer wo was wann“ liefert Informationen, die für Architekten von Interesse sind. Bei der derzeitigen Lage am Arbeitsmarkt gehen wir davon aus, dass für viele Kollegen die Vermittlung eines Jobs, genauso wie z.B. kostenpflichtige Weiterbildungsmöglichkeiten, dieses Kriterium erfüllt, selbst wenn sie, wie auch andere Möglichkeiten der Arbeitssuche, mit Kosten verbunden ist.

22. UIA-Weltkongress
Heft 31/05, Seite 4

Der ansonsten interessante Beitrag endete mit einer Fehlinformation, welche sich zwar gut anhört, aber längst nicht mehr den Tatsachen entspricht. Hätte sich Frau Ipekçi etwas genauer informiert, so hätte ihr auffallen müssen, dass bereits beim letzten Weltkongress des UIA in Peking mindestens 30 Prozent – wenn nicht noch mehr – sehr „engagierte jugendliche Teilnehmer“ das Bild des Kongresses prägten. Ein Trend, der gerade bei Tagungen in den noch nicht hochindustrialisierten Staaten immer wieder anzutreffen ist. *Christoph Parade, Düsseldorf*

wer wo was wann

Der Architekt **Harald Deilmann** feiert am 30. August seinen 85. Geburtstag sowie das 50-jährige Bestehen seines Büros in Münster, wo er Mitte der sechziger Jahre mit dem Stadttheater auch sein bekanntestes Bauwerk verwirklichte. Neben seiner Entwurfs- und Bautätigkeit war Deilmann in der Lehre an zahlreichen Hochschulen engagiert. Er leitete die Architekturabteilung der Universität Stuttgart und ist einer der Mitbegründer der Universität Dortmund, an der er von 1975–78 als Dekan für die Abteilung Bauwesen verantwortlich war. Im Jahr 1977 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz.

In der Reihe **Zeitzeugen** lädt die Beton Marketing Süd GmbH gemeinsam mit den jeweiligen Architektenkammern zu Vorträgen über das Werk bekannter Architekten des 20. Jahrhunderts. Referent ist Reinhard Hübsch, der Kulturkorrespondent des SWR. Am 6. September stellt er im Mainzer Werk der HeidelbergerCement AG Bauten von Günter Behnisch vor. Am 28. September spricht er im Kolpinghaus Regensburg über Frank Lloyd Wrights „Fallingwater“. Informationen und Anmeldung: Tel. (0711) 32 73 22-00, Fax -02. www.betonmarketing.de

Die deutsche Stiftung Denkmalschutz veranstaltet im Rahmen der „European Heritage Days“ am 11. September den **Tag des offenen Denkmals**. Zum diesjährigen Thema „Krieg und Frieden“ finden bundesweit Führungen durch historische Gebäude und Ausstellungen statt, teilweise ist eine Voranmeldung erforderlich. Im Vorfeld der Eröffnungsveranstaltung in Dresden beschäftigt sich am 10. September ein Kolloquium mit energiesparendem Denkmalschutz. Die Teilnahme kostet 20 Euro, Anmeldeschluss ist der 31. August, weitere Informationen unter Tel. (0228) 39 06 39 88. www.tag-des-offenen-denkmals.de

Der Jahreskongress der Initiative Stadt-BauKultur NRW will unter dem Motto **Jammern verboten** den Dialog zwischen „Theoretikern und Baukünstlern“ und „Praktikern und Entscheidern“ fördern. Als Referenten sind sowohl Architekten wie der Pariser Jean-Phillipe Vasal als auch Vertreter der Fertigbau-Branche geladen. Der Kongress findet am 30. September von 9.30 bis 18 Uhr statt, Huppertsbergfabrik, Hagenauer Straße 30, 42107 Wuppertal. Die Teilnahme kostet 20 Euro, Anmeldeschluss

ist der 16. September. Näheres unter Tel. (0209) 31 98 10. www.stadtbaukultur-nrw.de

Beim **Architektur-Quartett** am 16. September wird in der Akademie der Künste am Pariser Platz über drei Berliner Neubauten diskutiert: das Concorde-Hotel von Jan Kleihues, die Philologische Bibliothek von Norman Foster und das Wohnhaus Holbeinstraße von Hermann Pott Architekten. Die Gebäude werden von Christian Welzbacher vorgestellt. Danach diskutieren Dieter Bartzko von der FAZ, Nikolaus Bernau von der Berliner Zeitung, die Münchner Journalistin Ira Mazzoni und der Berliner Historiker Christoph Stözl. Die Diskussionsrunde wird von der Bundesarchitektenkammer veranstaltet und beginnt um 18 Uhr. Näheres unter Tel. (030) 26 39 44 40. www.bak.de

Die wissenschaftliche Fachtagung **Planverwirklichung** befasst sich am 19. und 20. September an der TU Kaiserslautern mit aktuellen Fach- und Rechtsfragen der städtebaulichen Planung. Auf dem Programm stehen Vorträge über den Einsatz von Veränderungssperren, des gesetzlichen Vorkaufsrechts, städtebaulicher Verträge und Gebote. Die Teilnahmegebühr beträgt 160 Euro, für Studenten der TU ist die Teilnahme kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten: Tel. (0631) 205 25 86. www.oerecht-online.de

Im Deutschen Architektur Zentrum in Berlin nimmt ab September die Akademie für **Architektur Kommunikation Perspektiven** unter Leitung der Kommunikationsberaterin Sally Below und des Architekten Moritz Henning ihre Arbeit auf. Die Seminare, Symposien und Workshops sollen dem berufsbezogenen Austausch und der Weiterbildung dienen. Die Teilnahmegebühren variieren zwischen 80 und 160 Euro. Die Architektenkammer Hessen vergibt je nach Kurs vier bis acht Fortbildungspunkte. Näheres unter Tel. (030) 69 51 85 27. www.aakp.de

Das dänische Architekturmagazin **B** hat den Katalog **A new future for planning 1.0** herausgegeben. Er stellt acht junge dänische Büros vor, die auf der diesjährigen europäischen Biennale der Städte und Stadtplaner in Kopenhagen unter dem Motto „Young architects show the way“ ausgestellt haben. Die Publikation, ISBN 87-990146-5-3, kostet 16 Euro und kann bestellt werden unter: b-arki@inet.uniz.dk